



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pastor Lutz Reichardt  
Bad Homburg

2. August 2009

8. Sonntag nach Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

## Es war August ...

### Menschen in der DDR vor 20 Jahren

Es war August. Wie heute. Allerdings vor 20 Jahren. Ich wohnte mit meiner Familie in Annaberg-Buchholz im Erzgebirge. Mitten im Sommer wurde das Klima plötzlich kälter. Hubschrauber flogen immer häufiger entlang der Fernverkehrsstraße, die nach Prag und weiter nach Ungarn führte. Immer öfter kontrollierte die Polizei Autos mit ortsfremden Nummernschildern. Der Staat hatte panische Angst, dass die Menschen, die nach Prag oder Ungarn gefahren waren, nie wieder in die DDR zurück kämen.

Denn in Ungarn warteten schon Tausende, dass sie nach Österreich gelassen werden. Und auch die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Prag füllte sich mit immer mehr Ausreisewilligen. Waren es am Anfang nur 120, kamen jeden Tag neue dazu. Schließlich waren es bis zu 4.000 Menschen, die so ihre Ausreise in die Freiheit erzwingen wollten. Ich weiß noch, wie wir ihnen ein wenig wehmütig hinterher geschaut haben, wenn ihre Autos Richtung Grenze rollten. Und dann hatten sie die in Prag einfach irgendwo in den Straßen abgestellt. Überall parkten Trabis aus Pappe und Wartburgs aus Blech. Bis zu 13 Jahre hatte man auf so einen Neuwagen warten müssen. Jetzt gehörte er zum alten Leben, das man eintauschen wollte gegen ein Leben in Freiheit.

Und dann die historische Stunde im September. Auf dem provisorisch beleuchteten Balkon der Deutschen Botschaft in Prag erscheint der Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher. Schlagartig waren 4.000 Menschen mucksmäuschenstill. Und hörten die berühmt gewordenen Worte: „Liebe Landsleute, wir sind zu Ihnen gekommen, um Ihnen mitzuteilen, dass heute Ihre Ausreise“ - die letzten Worte „... in die Bundesrepublik Deutschland möglich geworden ist.“ - gehen im tausendfachen Jubel unter. Menschen weinen, liegen sich in den Armen, können es nicht fassen. Und wir zu Hause an den Fernsehbildschirmen auch nicht. Die Berliner Mauer hatte in Prag ein Loch bekommen. Wochen später existierte die Mauer de facto nicht mehr.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pastor **Lutz Reichardt**  
Bad Homburg

2. August 2009

8. Sonntag nach Trinitatis

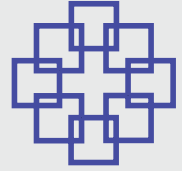
hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Wenn man so etwas existentiell miterlebt, dann prägt einen das für immer. Das vergisst man nicht mehr. Das haben Menschen durch die ganze Geschichte hindurch immer wieder erfahren. Auch schon vor 3.000 Jahren im Alten Testament. Da kamen Menschen aus der Sklaverei in Ägypten frei. Sie brachten diese Befreiung mit Gott in Verbindung und das wirkte sich in ihrer gesamten weiteren Volksgeschichte aus. Das durchzieht das gesamte Alte Testament. Und wurde zum Urbild von Befreiung und zum Urgrund der Hoffnung.

## **Hebräer in Ägypten vor 3.000 Jahren**

Das Bekenntnis der Befreiung des alttestamentlichen Volkes Gottes ist im fünften Buch Mose so formuliert: "Mein Vater war ein heimatloser Aramäer. Er zog nach Ägypten, lebte dort als Fremder mit wenigen Leuten und wurde dort zu einem großen, mächtigen und zahlreichen Volk. Die Ägypter behandelten uns schlecht, machten uns rechtlos und legten uns harte Fronarbeit auf. Wir schrieten zum Herrn, dem Gott unserer Väter, und der Herr hörte unser Schreien und sah unsere Rechtlosigkeit, unsere Arbeitslast und unsere Bedrängnis. Der Herr führte uns mit starker Hand und hoch erhobenem Arm, unter großem Schrecken, unter Zeichen und Wundern aus Ägypten, er brachte uns an diese Stätte und gab uns dieses Land, ein Land, in dem Milch und Honig fließen."

In den Anfängen seiner Geschichte war Israel ein Nomadenvolk. Viele andere Völker damals waren schon sesshaft, Israel war es zunächst nicht. Sie waren immer unterwegs. Es begann alles mit Abraham. Der wurde den Eindruck nicht los, dass Gott ihm sagen wollte: "Geh in ein Land, das ich dir zeigen werde und ich will dich zu einem großen Volk machen!" Zunächst klingt das nach Abenteuer. Spannend. Immer neue Eindrücke. Aber nur zwei Generationen später sah es ganz anders aus. Es war Hungersnot. Und Jakob, der Enkel Abrahams, musste mit seiner Großfamilie nach Ägypten. Dorthin, wo es was zu essen gab. Es war ähnlich wie bei vielen modernen Nomaden heute: Sie müssen sich dorthin auf den Weg machen, wo es Arbeit gibt. Oder bezahlbare Mieten. Und sie merken: Man kann sein Leben gar nicht so unabhängig und individuell gestalten, wie man denkt. Es ist einfach von vielen Dingen abhängig, die man selbst kaum beeinflussen kann. Und so gehört es heute zum modernen Leben genauso dazu: Man muss Zelte abbrechen und wieder aufbrechen.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pastor **Lutz Reichardt**  
Bad Homburg

2. August 2009

8. Sonntag nach Trinitatis  
hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

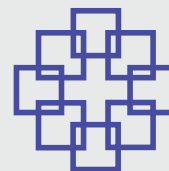
Zunächst hatte Jakob und seine Familie in Ägypten viel Glück. Die Hebräer erlebten einen rasanten Aufstieg, weil einer aus der Familie Minister wurde. Aber nach dessen Tod brach alles weg. Den nächsten Pharaos interessierten ihre Verdienste von gestern nicht mehr. Er machte sie zu billigen Gastarbeitern. Genaugenommen zu Sklaven. So erlebten sie das Auf und Ab des Lebens. Gestern noch auf der Sonnenseite, heute ohne eigenes Verschulden auf der Schattenseite des Lebens. So erwischt es viele: Gestern noch ruhig geschlafen, heute wachliegen mit der Sorge im Kopf, wie die Rate für das Haus wohl in Zukunft bezahlt werden soll. In der deutschen Geschichte war es nicht anders. Auch da gab es dieses Auf und Ab. Hier allerdings nicht ohne eigenes Zutun: Erster Weltkrieg, Weimarer Republik, Drittes Reich, Zweiter Weltkrieg, die Teilung Deutschlands und schließlich die Wiedervereinigung.

Die Israeliten erlebten in Ägypten auch, was Menschen durch alle Jahrtausende hindurch erleben. Menschen werden durch andere Menschen ausgebeutet. Die tief unten sind, durch ein paar wenige, die weit oben sind. Und oft waren es die Bauten der Weltmächte und der Wunsch einiger, sich einen Namen zu machen. Mit verheerenden Folgen für viele Namenslose! Damit es sich einige wenige in Palästen bequem machen können, müssen sich viele andere krumm machen. Und wenn die Namenlosen aufbegehren, dann wurden über Jahrtausende hinweg die gleichen Methoden angewendet: Arbeitssoll hoch, Versorgung runter. Gewinn maximieren, Kosten reduzieren. Aber oftmals eben oft auf Kosten der vielen Kleinen.

In so einer Situation schreien die unterdrückten Hebräer in Ägypten zu Gott. Und von Gott heißt es: "Ich habe ihr Schreien gehört und will sie aus der Hand der Ägypter befreien und in ein Land führen, wo es ihnen gut gehen soll."

### **Der Gott der Unterdrückten**

Der Gott der Bibel ist ein Gott der Unterdrückten. Er ist auf der Seite derer, denen die Würde genommen ist. Und möchte ihnen diese Würde zurückgeben. Die erste grundlegende Rettungstat im Alten Testament ist dann auch eine Befreiungstat, die im Wesentlichen eine entwürdigende soziale Not wendet. Sie beendet einen Zustand, der



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pastor **Lutz Reichardt**  
Bad Homburg

2. August 2009

8. Sonntag nach Trinitatis

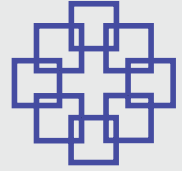
hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

dem biblischen Menschenbild zutiefst widerspricht: die Unterdrückung des Menschen durch den Menschen.

Es könnte eine der verheerendsten Unterlassungssünden der späteren Kirchen gewesen sein, dass sie dies allzu oft vergessen haben und viel zu wenig gegen diese Unterdrückung unternommen haben. So haben sich zum Beispiel im entstehenden Industriezeitalter ausgebeutete Menschen scharenweise von den Kirchen abgewendet, weil die sich ihnen nicht zugewendet hat.

Die Israeliten haben es über Jahrhunderte hinweg nicht vergessen, dass Gott sie aus Ägypten befreit hatte. Das bedeutete für sie eine Verpflichtung. Immer wieder wurden Gebote genau damit begründet: "Denke daran, dass du Sklave in Ägypten gewesen bist. Behandle andere nicht so, wie du es erlebt hast. Unternimm alles, dass sie von ihrer Not befreit werden. Schaffe Verhältnisse, die solche Unterdrückung unmöglich machen." Und als ein späterer König von Israel genau diesen Grundsatz nicht mehr beachtete, als er eigene Landbevölkerung zum Frondienst heranzog, da kam es zum entscheidenden Bruch in der Geschichte Israels. Das Land wurde geteilt und später von Großmächten abhängig. Am Ende landeten die Bewohner in der Verbannung. "Vergiss in deinem Leben nie, wo du herkommst." Dieser Lebensgrundsatz war noch nie falsch. "Denke daran, dass du Sklave in Ägypten gewesen bist ..."

Aber zurück nach Ägypten: noch war die Sklaverei für die Hebräer ja nicht Vergangenheit. Doch diese Gruppe Hebräer hatte eine ungeheure Lebenskraft. Mehrmals heißt es im zweiten Buch Mose: "Und Israel nahm zu." Sie wurden zahlenmäßig immer mehr. Und genau das machte den Ägyptern Angst. Sie erlassen deshalb den grausamen Befehl, alle kleinen israelischen Jungen zu töten. So wollte man dieses fremde Volk klein kriegen. Doch genau durch diese Maßnahme erwuchs dem Volk ihr späterer Anführer. Eine hebräische Familie leistete zivilen Ungehorsam. Sie gab ihr Kind nicht wie befohlen ab. Sie verbarg es und setzte es später in einem Korb aus. In der Hoffnung, dass es von jemand gefunden und versorgt wird. Und genau das passiert: Ausgerechnet die Tochter des Pharaos findet das Kind und zieht es bei sich groß. Es ist bemerkenswert: Keine



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pastor **Lutz Reichardt**  
Bad Homburg

2. August 2009

8. Sonntag nach Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

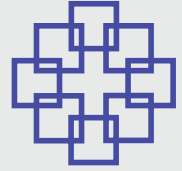
Gewaltmaßnahme der Mächtigen kann verhindern, dass den Unterdrückten ein Retter erwächst. Man kann sogar sagen: Ein Weltreich mit seiner Machtfülle wird von der Lebenskraft der Ohnmächtigen besiegt! Und dass Gott Menschen solche Lebenskraft schenkt, das nennt das Alte Testament Segen. Und der gilt im weitesten Sinne. Gott will den Menschen dabei helfen, ihr Leben zu bewältigen. Gegen alle Widerstände. Diese Energie, diesen unbändigen Lebenswillen hatten übrigens auch die Menschen, die sich vor 20 Jahren einen Monat lang unter schwierigsten Bedingungen in die Deutschen Botschaft in Prag flüchteten und auf ihre Rettung warteten.

### **Zur Befreiung braucht es einen Befreier**

Neben dem Begriff des Segens steht im Alten Testament der Begriff der Rettung. Den Segen gibt der Herr den Seinen im Schlaf. Die Rettung nicht. Rettung hat noch nie ein Schlafender empfangen, sondern ein Schreiender. Wer in seiner Not zu Gott schreit, bringt Gott damit zum Ausdruck, dass er ihn als Retter ernstnimmt. Rettung ist im Alten Testament immer ein Vorgang, der einen Dialog zwischen Gott und Menschen voraussetzt.

Und Rettung beginnt in der Bibel immer mit einer Ankündigung Gottes: "Ich habe eure Not gesehen und will euch herausführen." Gott zaubert die Not also nicht einfach weg. Er will, dass Menschen einen Zusammenhang zwischen der gewendeten Not und ihm als Retter herstellen. Und ihn dann nicht mehr loslassen. Nach der Rettung sollen sie nicht nur sagen: "Da haben wir aber wieder mal Glück gehabt." Die Menschen sollen nicht nur wieder ruhig werden und aufhören zu klagen. Nein, ihre Klage über die Not soll sich in das Lob des Rettenden verwandeln. Und die Erfahrung der Rettung soll in dem Glauben münden, der sich dem Retter anvertraut. Mit dem ganzen Leben. Weil das nachhaltig hilft.

Aber um die Unterdrückung der Menschen durch den Menschen zu beenden, braucht Gott Leute, die dagegen aufstehen. Die etwas dagegen unternehmen. Vor 20 Jahren waren es die Regierungen in der CSSR und Ungarn, war es die deutsche Regierung, die für die Menschen in der Botschaft zu Rettern wurden. Vor 3.000 Jahren in Ägypten



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pastor **Lutz Reichardt**  
Bad Homburg

2. August 2009

8. Sonntag nach Trinitatis  
hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

war es dieses hebräische Kind, das am Hof des Pharao aufgewachsen war, das zum Retter wurde. Es hieß übrigens Moses.

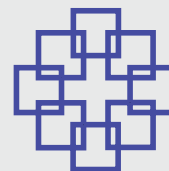
Zunächst erlebt Moses aber erst einmal sein eigenes Scheitern: Als er erwachsen ist, sieht er, wie ein Ägypter einen Hebräer quälte. Und Mose gerät außer sich und erschlägt den Ägypter. Damit ist seine Karriere am Hof des Pharao vorbei. Er muss fliehen und geht nach Midian. Dort heiratet er und wird Hirte. Die Erinnerung an Ägypten verdrängt er. Aber dann hat er mitten in seinem Alltag als Hirte so etwas wie eine Vision. Er hat ein Bild vor Augen, das er nicht wieder los wird. Er sieht einen Dornbusch brennen, aber nicht verbrennen. Und als er näher herantreten will, ist ihm, als hörte er eine Stimme. Es war Gott. Und der machte ihm deutlich: "Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und will es befreien. Und jetzt geh du hin, sag das dem Pharao und führe mein Volk in die Freiheit." Go down Moses ...

Aber Mose war kein frommer Phantast. Deshalb fragte er, wie das denn funktionieren soll? Und wie denn sein Volk auf ihn hören soll? Vom Pharao einmal ganz zu schweigen! Der Gott unserer Väter schickt mich? Da könnte ja jeder kommen! Darauf stellte Gott sich dem Mose mit dem Namen JAHWE vor. Das ist kaum zu übersetzen, aber am ehesten so zu verstehen: "Ich bin, der ich bin und ich werde sein, der ich sein werde." Für Mose hieß es: "Ich bin der, auf den du dich verlassen kannst."

Man kann wirklich nicht nur vom Gott der Väter leben. Man braucht eine eigene Erfahrung mit diesem Gott. Um zu merken, dass Gott ist. Aber man wird dennoch nie ein für allemal über Gott Bescheid wissen. Gott bleibt unverfügbar. Aber er macht sich anrufbar. Bei seinem Namen. Und Gott wird sich erweisen. Mose blieb mit Gottes Auftrag nicht auf sich selbst gestellt. Er sollte die Wirklichkeit Gottes am Wirken Gottes festmachen. Durch sein Handeln würde Gott zeigen, um wen es sich handelt. Und trotzdem, auch mit so viel Rückenwind ging Moses Auftrag nicht glatt.

### **Befreiung bedeutet nicht Schlaraffenland**

Als Mose zu seinem Volk kam, da jubelten sie zunächst. Logisch. Auf einen Befreier hatten sie schon lange gewartet. Aber der Pharao jubelte nicht. Auch logisch. Der ließ



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pastor **Lutz Reichardt**  
Bad Homburg

2. August 2009

8. Sonntag nach Trinitatis

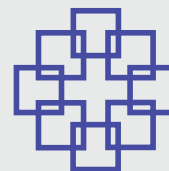
hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

doch billige Arbeitskräfte nicht einfach so davon laufen. Im Gegenteil: Er verschärfte die Unterdrückung und zog die Daumenschrauben an.

Als sie das merkten, schlug die Zustimmung des Volkes um in Protest: "Mose, das hast nur du uns eingebrockt!" Das wiederholte sich von da an immer wieder, wenn es schwierig wurde. Selbst nachdem sie gegen alle Widerstände des Pharaos tatsächlich frei gekommen waren. Auch da schimpften sie wieder auf Mose - und auf Gott. Denn von Ägypten kamen sie nicht ins Schlaraffenland, sondern erst einmal in die Wüste. Und wieder bekam Mose den Frust der Leute ab: "Du hast uns hier in die Wüste geführt, Mose! Dagegen war Ägypten ja das reinste Paradies. Dort hatten wir wenigstens genug zu essen. Da hatten wir Fleisch, frisches Obst, Gemüse - und Wasser! Aber hier in der Wüste haben wir nur Hunger und vor allem Durst!" Schon nach kurzer Zeit wurde die Vergangenheit verklärt. Vergessen war, dass der wohlorganisierte ägyptische Staat ein Sklavenhalterstaat war. Irgendwie ist es nicht zu fassen, aber dieses Phänomen scheint urmenschlich zu sein. Anders kann ich mir auch nicht erklären, dass Menschen heute nach 20 Jahren in Ostalgie von der DDR schwärmen und vergessen, wie menschenverachtend dieser Staat war.

Vielleicht liegt es auch daran, dass der Weg in die Freiheit und der Weg heraus aus Krisen meistens schwerer ist, als man es sich am Anfang ausmalt. Und dann ist man enttäuscht. Natürlich hätten es alle lieber möglichst schnell, möglichst sofort und möglichst einfach. Und vor allem bitte so, dass man sich selbst nicht verändern muss. Aber wer befreit werden will, wer wirklich befreit werden will, der muss sich aufmachen. Der muss bereit sein, Dinge zurückzulassen. Ungewissheiten zu ertragen. Mit offenen Fragen zu leben. Wie diejenigen, die sich auf den Weg nach Ungarn und nach Prag machten. Die brachen ohne alles in eine neue Zukunft auf. Nicht anders kann das in einer ganz persönlichen Lebenssituation sein. Und die können wir uns oft nicht aussuchen.

Die Mosegeschichte ist auch deshalb so interessant, weil hier zum ersten Mal in der Bibel das Thema Leitungsverantwortung reflektiert wird. Mose hatte sich von Gott in die Verantwortung nehmen lassen. Spaß haben ihm die ständigen Vorwürfe der Leute



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pastor **Lutz Reichardt**  
Bad Homburg

2. August 2009

8. Sonntag nach Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

nicht gemacht. Er fühlte sich von den Menschen alleingelassen und manchmal auch von Gott. Und das sagte er Gott auch. Und wie schonungslos ehrlich Mose betete, das zeigt: Mose war kein frommer Spinner. Er war nicht religiös überspannt. Es zeigt einfach nur, was es bedeutet, Verantwortung zu übernehmen. Und es nimmt fromme Illusionen weg: ein Mensch, der mit Gott lebt, muss bzw. kann nicht immer fromm sein und lieb und demütig und geduldig. Gott hielt es aus, dass Mose ehrlich sagte, was er dachte!

Wer etwas bewegen will in dieser Welt, dem stehen solche Gebete bevor. Von Mose sind mehr solche Gebete überliefert als andere. Zum Leiten gehört das Leiden. Das ist so. Überall auf der Welt. Die Rettung gibt Gott den Seinen nicht im Schlaf. Die größten Dinge in unserer Welt geschehen, wo Menschen bereit sind, etwas auf sich zu nehmen. Egal, ob jemand ein ganzes Volk befreien oder einfach einem Menschen in Not helfen will. Doch etwas ist dabei immer gleich. Gott sagt: "Ich bin der ich bin. Ich werde sein, der ich sein werde. Ich bin der, auf den man sich verlassen kann!" So wird Glauben zur Erfahrung der Geborgenheit auf dem Weg durchs Leben. Solcher Glauben hat auch im Sommer 1989 etwas bewegt. Deshalb fahre ich jetzt als ehemaliger DDR-Bürger nicht nach Prag und auch nicht nach Ungarn. Sondern nach Italien.